

Aus der Raffinerie der Sinne

frauen am bauhaus / Galerie Hubert Winter

„das endziel aller bildnerischen tätigkeiten ist der bau. ihn zu schmücken war einst die vornehmste aufgabe der bildenden künste, sie waren unablässige bestandteile der großen baukunst (...) die alten kunstschulen vermochten diese einheit nicht zu erzeugen, wie sollten sie auch, da kunst nicht lehrbar ist. sie müssen wieder in der werkstatt aufgehen.“

walter gropius, programm des staatlichen bauhauses in weimar, 1919

„nur durch dauernde berührung mit der fortschreitenden technik, mit der erfindung neuer materialien und neuer konstruktionen gewinnt das gestaltende individuum die fähigkeit, eine neue werkgesinnung zu entwickeln. organische gestaltung der dinge aus ihrem eigenen gegenwartsgebundenen gesetz heraus. (...) beschränkung auf typische, jedem verständliche grundformen und -farben. einfachheit im vielfachen, knappe ausnutzung von raum, stoff, zeit plus geld.“

walter gropius, grundsätze der bauhausproduktion, dessau 1926

„die neue zeit ist eine tatsache.“

ludwig mies van der rohe, lilly reich, ernst walther, tagung des deutschen werkbundes, berlin 1930

In Baden-Baden zeigt eine große Ausstellung zur Zeit das getrennte und das gemeinsame Schaffen des Ehepaares Alexander Rodtschenko und Varvara Stepanova. (Im Katalog des Centre Pompidou zur Ausstellung „Paris—Moskau“ von 1979 ist sie noch auf zwei Fußnoten reduziert gewesen. Keine Abbildung)

In Wien unternimmt Hubert Winter in den neuen Galerieräumen in der Sonnenfelsgasse einen ähnlichen Versuch der Neubewertung: frauen am Bauhaus, 1919—1932. Die Ausstellung entstand in Zusammen-

arbeit mit dem Verleger Egidio Marzona und der Galerie Fricke in Düsseldorf.

Der Titel der Ausstellung ist in seiner Allgemeinheit etwas irreführend, handelt es sich bei den Exponaten doch — mit einer Ausnahme — um die Studienergebnisse von Studentinnen am Bauhaus.

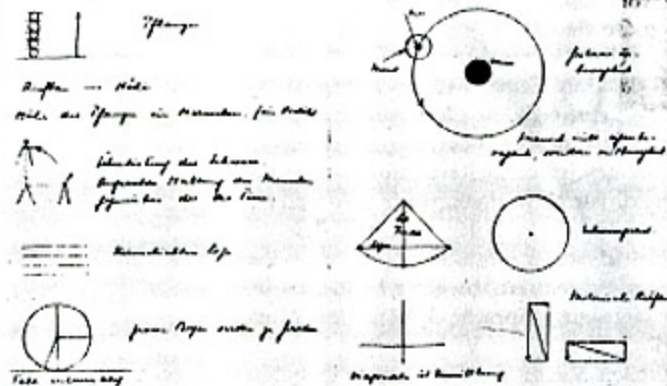
frauen am bauhaus, als Titel, verwischt die Grenzlinien, die zwischen Meisterinnen und Studentinnen und zwischen freien und Vorkursarbeiten bestehen. Zu den Meisterinnen: Außer Gunta Stözl, die zwischen 1926 und 1932 die Weberei leitete, war nur noch Lilly Reich, als Innenarchitektin, Meisterin am Bauhaus. Der Rest waren die Meister.

Zu den Studentinnen: Von insgesamt 1180 Studenten zwischen 1919 und 1932 waren 281 Frauen.

Die für die Ausstellung zusammengetragenen Arbeiten beschränken sich auf Übungsblätter aus den Vorkursen, bzw. Entwurfsarbeiten aus der Weberei im fortgeschrittenen Stadium des Studiums. Denn vorbei an der Weberei schien für Bauhausstudentinnen kein Weg zu führen. Die Meisterin formuliert das so:

„... bald zeigte sich, daß der schwere hohel, das harte metall, das anstreichen von wänden für manche (frauen. anm. d. red.) nicht die betätigung war, die den psychischen und physischen kräften entsprach. die seele blieb dabei hungrig. handwerk mußte es sein. wir wollten lebendige dinge schaffen für unser heutige dasein, für eine neue lebensgestaltung. wir gründeten eine frauenklasse ...“ gunta stözl, zeitschrift für gestaltung, 2/1931

Doch eines wird lesbar an diesen Blättern und Hefen, den Skizzen und Entwürfen, den kleinen Konstruktionsversuchen nach gegebenen Rastern: der Plan für ein



Gertrud Preiswerk, Heft 4, Primäre Gestaltung, 1922

anderes Studium. Die Absicht, einen anderen Weg der künstlerischen Bildung zu beschreiten. Hier herrschen Konzepte und Konstruktion vor. Farbe und Form wird in Versuchsreihen getestet. Feldforschung im Dienst einer umfassenden Gestaltung. Die Abstraktion als Spiel.

Es geht von diesen kleinen Studienblättern eine seltsame Kraft aus. Es umgibt sie eine Atmosphäre des Modernen. Sie sind wie kultivierte Sendboten aus einer zivilisierten Vergangenheit in eine künstlich wilde Gegenwart.

P.S.: Nebenbei sei bemerkt, daß einige Arbeiten von Ernst Caramelle stammen könnten, gerade weil Gertrud Preiswerk druntersteht.

P.P.S.: In der Edition Marzona ist jetzt der Band „bauhausfotografie“ erschienen. In jahrelanger aufwendiger Kleinarbeit ist das Material gesammelt, gesichtet und aufs sorgfältigste publiziert worden. Im Rasterdickicht eine Lichtung.

Nur mit sauberen Fingern zu betrachten bei judith ortner.

frauen am bauhaus, Weimar 1919—25; Dessau 1925—32, Entwurf, Fotos, Dokumente. Galerie Hubert Winter, 1. Sonnenfelsgasse 8, bis 19. Februar